



Abend-

Zeitung.

141.

Mittwoche, am 13. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Der schwarze Kopf.

Wahrheit und Dichtung.

Erzählung von Wilhelm von Lüdemann.

Immer neue Haufen von Neugierigen drängten sich vom Palais royal und den Quais her um das Eckhaus der Straße St. Honoré und der de la Féronnerie, zu dessen Fenstern sich alle Blicke emporhoben. Die Mehrzahl der Versammelten ward ohne andern Grund bloß von einem dichten Kreise von Gassenden, den sie bei ihrer Ankunft schon versammelt gefunden, hier festgehalten, und ahmte nun, indem man sich durch Fragen und Drängen von dem Gegenstande der allgemeinen Neugier zu unterrichten strebte, denen nach, welche das Haus mit unverwandten Blicken anstarrten. Endlich ward das Gedränge so groß, daß weder Wagen noch Fußgänger die Straße la Féronnerie mehr zu durchdringen vermochten und der Prévôt des marchands sich genöthigt sah, seine Häfcher abzusen- den, um die Volkshausen, welche immer lärmender und dichter wurden, im Guten oder mit Gewalt zu zerstreuen. — Die Archers, die Maréchaussée erschien, und nun erst zeigte es sich, daß der bei weitem größere Theil der Versammelten gar nicht wußte, was sie an dieser Stelle eigentlich fesselte.

Nur einige Wenige, welche dem bestaunten Hause zunächst standen, waren Zeugen der Scene gewesen, die zu diesem Auflaufe den ersten Anlaß gegeben hatte. Seit längerer Zeit schon hatte sich in der Gegend

dieses Stadtviertels von Paris das Gerücht verbreitet, das bezeichnete Eckhaus werde von einem menschlichen Ungeheuer bewohnt, von einer reizenden und unwiderstehlichen Mißgeburt, welche jedoch kein Auge gesehen hatte. Eine Jungfrau, hieß es: von der man nicht wisse, woher sie gekommen sey, und von wundergleicher Schönheit in Gestalt und Wuchs, bewohne dies Haus. Ihr Gang, versicherte man, erinnere an das Schweben eines Engels, ihr Hals, ihre Hände seyen von der blendendsten Weiße, ihre Stimme sey Harfentönen gleich, aber ein unerklärlicher Eigensinn der Natur habe diese schöne Gestalt auf eine unerhörte Weise zur Mißgestalt gestempelt. Auf den schönsten Schultern, erzählte man: ruhe ein kohlschwarzer und haarloser Kopf; das Gesicht der Jungfrau sey dunkel wie die Nacht, und wiewohl sie Niemand anders als tief in schwarze Schleier gehüllt je erblickt hatte, so behauptete man doch, daß die Züge ihres Gesichts durchaus nicht an eine Mohrin erinnerten, ja daß seine Farbe überhaupt eine andere sey, als man bei Negern antrefe. Man verglich sie mit der einer ausgebrannten Kohle, und es war klar, daß hier nicht von einer natürlichen Bildung, sondern von einem wahren und unbegreiflichen Spiele der Natur die Rede sey, da die weiße Hautfarbe an allen übrigen Theilen ihres Körpers und das kahle Haupt jeden Gedanken an eine negerische Abkunft entfernte.

Die Mehrzahl derer, welche von diesem seltsamen Gerüchte Kunde hatten, behauptete nun zwar, Alles